Bernische Kirchen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **32 (1942)**

Heft 49

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-649433

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

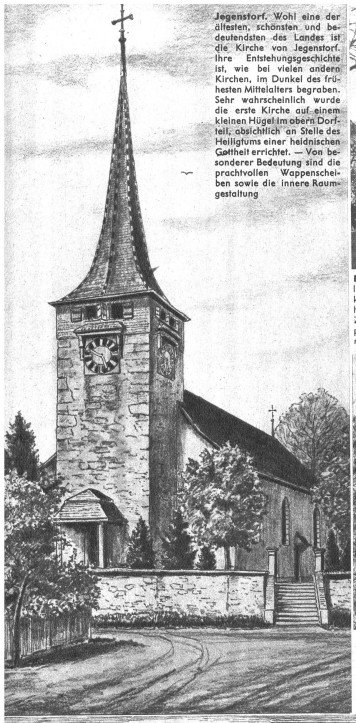
Bernische Kirchen

hat kaum ein besseres Mittel, die Liebe und das Verständnis zu unserer Heimat zu vertiefen, als das
eilen des Landes. Jede Gegend besitzt ihre eigenen Schönheiten, ihre charakteristischen Merkmale,
wohl in der Bodengestaltung, wie auch in der Art ihrer Bau- und Kunstdenkmäler.
Ausführung gewisser Arbeiten gab mir Gelegenheit, etwa 209 unserer Kirchen im Kanton Bern näher
zusichtigen. Welch eine Mannigfaltigkeit an historischen und künstlerischen Werten ist doch mancherorts
anzutreffen! Ich erinnere nur beiläufig an die schönen Altäre und Kanzeln, die prachtvollen alten
ppenscheiben und Grabdenkmäler.

z der vielen, teils ganz auseinanderstrebenden Bauformen — besonders in jüngster Zeit — kann dennoch
nnorm Kanton von einer typisch „Bernischen Kirche" gesprochen werden, die in Mittelland und Oberland
wiegend anzutreffen ist (z. B. Jegenstorf, Schüpfen, Köniz, Münsingen, Erlenbach i. S., Zweisimmen).
ass sie auch in ihrer Gesamtform eine starke Aehnlichkeit auf, so ist doch immer wieder festzustellen,
keine genau gleich ist wie die andere.

s Gotteshaus hat seine eigene Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte. Es sind Zeiten über sie hinweg-
angen, in denen sie mit Liebe gepflegt, aber auch solche, in denen sie vernachlässigt wurden. Das Aus-
einzelner Kirchen litt oft unter der zerfahrenen Kunstrichtung der letzten Jahrzehnte. Erfreulicher-
s bricht sich in neuster Zeit doch die Ueberzeugung Bahn, dass Alt- und Neubauten ihrer Umgebung
passt und in heimatlichem, echtem Material ausgeführt werden müssen, wobei darauf zu achten ist,
ihre Formen der Tradition und dem Gebrauche entsprechen. Wir besitzen in unsern alten Kirchen
sonder einer frühern Kultur. Sie dienen — vom rein baulichen Standpunkt aus betrachtet — zum
ecke unserer Heimat und als Vorbild für spätere Generationen.

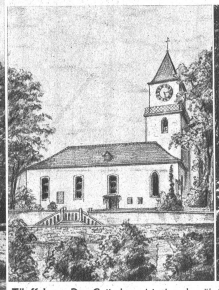
Th. v. Lerber.



Jegenstorf. Wohl eine der ältesten, schönsten und bedeutendsten des Landes ist die Kirche von Jegenstorf. Ihre Entstehungsgeschichte ist, wie bei vielen andern Kirchen, im Dunkel des frühesten Mittelalters begraben. Sehr wahrscheinlich wurde die erste Kirche auf einem kleinen Hügel im obern Dorfteil, absichtlich an Stelle des Heiligtums einer heidnischen Gottheit errichtet. — Von besonderer Bedeutung sind die prachtvollen Wappenscheiben sowie die innere Raumgestaltung

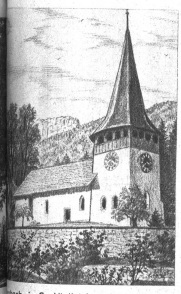
Blumenstein. Die Baugeschichte des Kirchleins von Blumenstein ist noch nicht vollends klargelegt. Fest steht, dass der Bau im 13. Jahrhundert den Herren von Weissenburg als Zufluchtsstätte und Festung diente. Drei prächtige Glasfenster schmücken den Kirchenraum.

Worb. Die Kirche von Worb ist e
schönsten Erbstücke aus alter Zeit. S
hielt schon vor dem Jahre 1146 de
Rektor in Burgund, Herzog Kon
Zähringen, öffentlich Gericht ab. Di
Kirche ist in ihren wesentlichen Teile
aus dem 15. und 16. Jahrhundert.



Täuffelen. Das Gotteshaus ist eine der ältesten kirchlichen Gründungen. Es wurde zu Ehren der Heiligen Peter und Paul erstellt. Neubauten haben anfangs des 16. Jahrhunderts und 1778 stattgefunden. Der Turm, der früher als Festung diente, erhielt seine heutige Form erst im Jahre 1865.

Wahlern. Die erste Kirche von Wahlern
von fränkischen Missionaren erbaut
sein. Die Kirche gehörte im Mittelal
Deutschordensherren in Köniz. Es
Leutpriester einsetzen und für Sonn
Gottesdienst aufkommen mussten. Di
wurde anfangs des 16. Jahrhunderts



ach i. S. Vielleicht schon von den
von Erlenbach gestiftet, gehörte diese
zu Beginn des 14. Jahrhunderts deren
den Freiherren von Weissenburg.
ie 1330 dem Kloster Interlaken ver-
Mit diesem Kloster ging die Kirche
Reformation an Bern über

Rechts: Königin der Instrumente wird die Orgel gewiss nicht zu Unrecht genannt. Mächtig und erhaben in Ton und Gestalt erklingt sie zur Ehre Gottes im Landkirchlein wie in der Grossstadtkirche

Beatenberg. Das Kirchlein von Beatenberg ist erst nach Einführung der Reformation errichtet worden, nachdem der bernische Rat beschlossen hatte, auch das Wallfahrtskirchlein zu „St. Batten" bei den Beatushöhlen abzubrechen.

Riggisberg. Die Entstehungsgeschichte der Kirche von Riggisberg verliert sich im Dunkel der Vergangenheit. Vermutlich stammt der Turm aus der Römerzeit.

Oben: **Schwarzenburg.** Mit Rücksicht auf die weite Entfernung der Pfarrkirche von Wahlern wurde 1466 mit Erlaubnis der Deutschordensherren in Köniz im Dorf Schwarzenburg die dortige Kapelle mit dem interessanten, hölzernen Turmaufbau erstellt und daselbst zur Abhaltung der Frühmessen eine besondere Stiftung errichtet. Auch heute dient dieses kleine Gotteshaus noch kirchlichen Zwecken

Links: **Amsoldingen.** Die Kirche von Amsoldingen war eines der bedeutendsten Gotteshäuser im alten Bernbiet. Dafür sprechen die grossen Dimensionen, die bei einer Landkirche sonst kaum anzutreffen sind. Wir haben ein hohes Mittelschiff und zwei Seitenschiffe. Ein halbkreisförmiges Chor schliesst das Innere gegen Osten ab. Unter dem Chor befindet sich eine Krypta (unterirdische Kapelle), die ebenfalls dreischiffig angelegt ist. Die geschichtlichen Angaben des Stiftes Amsoldingen verlieren sich im 12. Jahrhundert, doch dürfte der Bau schon im 10. Jahrhundert entstanden sein